9. Die Ernte naht, die Sichel klingt,
die Garbe rauscht; gen Himmel dringt
der Freude lauter Jubelsang
des Herzens stiller Preis und Dank.

F. A. Krummacher.

18. Die Arbeiten des Landmannes.

Wenn die Strahlen der Frühlingssonne Schnee und Eis schmelzen, wenn die Knospen schwellen und die Gräser keimen, dann beginnt die Arbeit des Landmannes. Mit Pferden, Wagen und Pflügen eilt er hinaus auf das Feld. Mit dem Pfluge zieht er schnurgerade Furchen, eine neben der andern, und lockert so den gutgedüngten Boden. Hinter dem Pfluge her stolziert bedächtig der Rabe und sucht sich Würmer.

2. Ist der Acker wohlbereitet, so öffnet der Landmann die Kornsäcke und bindet das gefüllte Saattuch um die Schulter. Nun geht er den Acker auf und nieder und streut den Samen aus für die neue Ernte. Wohl fliegen die hungrigen Vögel herzu und meinen, die gelben Körnchen seien für sie hingeworfen. Aber schon kommt der Knecht mit der Egge, ebnet damit den Boden und bedeckt so die Körnlein mit Erde, damit die jungen Pflänzchen um so leichter Wurzeln schlagen können. Und siehe, nach wenigen Tagen kommen braune Spitzchen aus der Erde hervor. Die junge Saat wächst lustig weiter, und schon nach einigen Wochen bedeckt sie wie ein grüner Teppich die braune Erde.

3. Je länger die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf den Boden niedersendet, desto höher wächst auch das Getreide. Wenn der Wind darüber hinfährt, sieht es aus wie ein wogendes Meer. Die Häschen spielen Versteck zwischen den manneshohen Halmen, und die Sperlinge zwitschern vergnügt, denn jetzt gibt es für sie gedeckten Tisch. Bald werden die Halme gelb, und die Ähren neigen sich, denn sie sind gefüllt mit zahlreichen Körnern.

4. Wiederum erscheint der Landmann auf seinem Felde. Er faltet dankbar die Hände zum Gebet, denn Gott hat seine Arbeit gesegnet. Nun werden die scharfen Sensen hervorgeholt, und schon am frühen Morgen beginnt die neue Arbeit. Mit kräftigen Streichen